

## NACHRUF

## Freude an der Seelsorge gehabt

**Opfenbach** (kiz). Im Alter von 96 Jahren verstarb am 15. April Pfarrer i. R. Rudolf Lodzig.

Lodzig wurde am 5. Oktober 1926 in Lublitz in Oberschlesien geboren und am 17. Juni 1956 in Oppeln zum Priester geweiht. 1968 kam er in die Bundesrepublik Deutschland ins Bistum Hildesheim, um hier als Priester zu arbeiten. Seine erste Station war Schöningen. Hier wirkte er in der Gemeinde Maria Hilfe der Christen. 1979 folgte St. Markus in Rodenberg. Zwölf Jahre betreute er die Gemeinde als Pfarrer.

In seiner Amtszeit wurde das Pfarrheim saniert und um den Anbau des Pfarrsaales erweitert. Lodzig war jemand, dem die ökumenische Zusammenarbeit mit der evangelischen Schwestergemeinde sehr am Herzen lag.

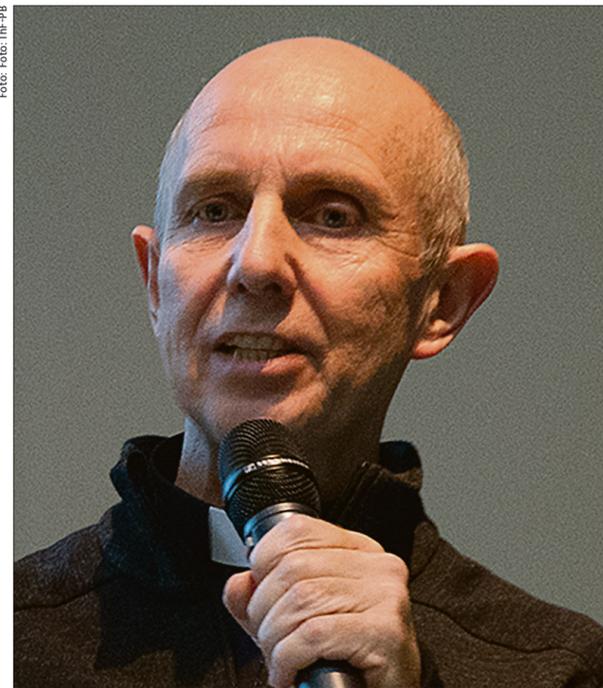
Bei seiner Verabschiedung 1991 in den Ruhestand sagte Rudolf Lodzig: „Ich habe jederzeit Freude an der manchmal auch harten Arbeit als Seelsorger empfunden.“

Seinen Altersruhesitz nahm Lodzig in Hardegsen bei Northeim. Später zog er dann um ins bayrische Opfenbach

Foto: Fabian Mondl/KNA



Foto: THF-PR



## KURZ UND BÜNDIG

## Picknick mit Gott

**Braunschweig** (sam). Zu einem ersten Jugendgottesdienst in der Region lädt der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), am Montag, 1. Mai, um 18 Uhr in den Museumspark Braunschweig ein. Er richtet sich an junge Menschen zwischen 15 und 30 Jahren in und um Braunschweig, Wolfsburg, Helmstedt, Wolfenbüttel, Salzgitter, Goslar, Peine und Gifhorn. Auch Gruppen – beispielsweise von Firmbewerberinnen und -bewerber – sind willkommen, für die Planung wünscht sich der BDKJ eine kurze Rückmeldung unter: [info@bdkj-braunschweig.de](mailto:info@bdkj-braunschweig.de)

## Große Resonanz beim Turiner Grabtuch

**Hildesheim** (mhd). Mit einem Abschlussgottesdienst samt Vortrag, einer letzten Führung und einer erfreulichen Bilanz ist die Malteser-Ausstellung zum Turiner Grabtuch (Foto) unter dem Titel „Wer ist der Mann auf dem Tuch?“ am vergangenen Sonntag zu Ende gegangen. Innerhalb von sechs Wochen zog sie rund 3650 Besucherinnen und Besucher in die Hildesheimer Kirche St. Godehard.



Foto: malteserorden/wolff-lux

## LESERTELEFON

Am Dienstag, 2. Mai, erwartet Sie Stefan Branahl unter Telefon: 05121 / 307-842. Zwischen 10 und 12 Uhr können Sie Anregungen oder Kritik loswerden sowie Fragen zur Arbeit der Kirchenzeitung stellen. Sie können ihn auch per E-Mail erreichen unter [stefan.branahl@kiz-online.de](mailto:stefan.branahl@kiz-online.de)



## KOLLEKTE

Die an diesem Wochenende (29. und 30. April) in den heiligen Messen des Bistums gehaltene Kollekte ist für die Caritas bestimmt.

„Wenn Sie als Priester nicht Priester eines heiligen Restes sein wollen, dann sollten Sie sich einer praktisch-theologischen, pastoral geprägten Debatte stellen und daraus Ihre Konsequenzen ziehen“, rät die Tübinger Theologieprofessorin Johanna Rahner, die als Referentin am Kolloquium in der Dombibliothek teilgenommen hat.

Der Paderborner Pastoralpsychologe und Pastoralsoziologe Professor Christoph Jacobs betont beim Kolloquium, dass es für eine hohe Lebensqualität ein gutes Zueinander von Fundament, Resilienz und Selbstwirksamkeit braucht. Und er weist darauf hin, dass Priester mit einer tiefen Gebetskultur fester im Leben und in ihrem Dienst-Tag stehen.

## „Es liegt nicht allein am Zölibat“

» Fortsetzung von Seite 9

stellvertretend für Jesus.“ Frau Rahner hat das nach meinem Verständnis deutlich in Frage gestellt. Für Sie handeln alle Getauften „in persona Christi“. Die Weihe bestätigt nur die Sendung, aber für sie können diese Beauftragung alle Getauften erhalten, die geeignet erscheinen.

Die Frage, was es bedeutet, als Vorsteher der Eucharistie „in persona Christi capitis“ zu handeln, hat sie allerdings nicht angesprochen. Gerade hierin besteht ja das besondere Priestertum.

Das ist ein Aspekt, der mir persönlich besonders wichtig und ein zentraler Aspekt der Nachfolge Jesu ist.

Wie sieht das Priesterbild heute aus?

Laut Kirchenrecht muss einer Pfarrei ein Pfarrer, also ein Priester vorstehen. Mit der Leitung der Pfarrei ist heute aber jede Menge Verwaltung verbunden. Ständig kommen neue Regelungen und gesetzliche Auflagen dazu. Als Pfarrer habe ich oft das Gefühl, mehr Verwaltung als Seelsorge zu machen.

Das ist die größte Herausforderung, die ich heute sehe. Ich möchte Hirte der Gemeinde sein, nicht Verwalter. Und doch sehe ich mein Mitwirken bei der Verwaltung oft

als notwendig an. Ich habe bislang den Vorsitz des Kirchenvorstandes nicht abgegeben, weil es mir wichtig ist, neben den Zahlen auch den pastoralen Auftrag im Blick zu haben. Die, die mit der Verwaltung beauftragt sind als Unterstützung des Pfarrers, haben zwar oft professionell die Zahlen und Regeln im Blick, aber eben oft nicht die pastorale Dimension.

Hierin sehe ich eine besondere Herausforderung, möglichst viel an Verwaltung abzugeben und zugleich eine gelingende Pastoral mit den vorhandenen Ressourcen zu ermöglichen.

Was müsste sich ändern, um das Ansehen Ihrer Berufsgruppe wieder zu steigern und den Beruf des Priesters wieder attraktiv zu machen?

Ich würde mir wünschen, dass wirklich wieder theologisch und verständlich die Bedeutung des Priesters begründet und kommuniziert wird. Das Zölibat ist die Lebensform Jesu und ist nicht nur eine praktische Form des Lebens, um möglichst verfügbar zu sein.

Dieses theologische Verständnis fehlt den meisten Menschen, besonders auch den Gläubigen in der Gemeinde. Da wird dann von Gendgerechtigkeit und „lebbar“ Formen gesprochen.

Zugleich vereinsamen nicht wenige Priester, weil sie oft das Gefühl haben, ein Gegenüber der Gemeinde zu sein und nicht ein

» Mir geht es nahe, wenn meine Lebensform als unlebbar verstanden wird. «

CARSTEN MENGES

Teil von ihr.

Mir geht es schon nahe, wenn in der allgemeinen Diskussion meine Lebensform als eigentlich „unlebbar“, „unmenschlich“ oder gar „unsinnig“ verstanden wird. Da höre ich dann oft: „Ich bewundere ja, dass Sie so leben, aber eigentlich ist das doch nicht normal ...“

Wie sollen junge Menschen auf die Idee kommen, Priester zu werden, wenn sowohl die Lebensform wie auch die theologische Bedeutung des Priestertums nicht mehr klar sind und immer mehr verschwimmen angesichts pragmatischer Forderungen, um „wieder mehr Priester zu bekommen“.

Allein der Blick in die evangelische Kirche zeigt ja: Es liegt offenbar nicht allein am Zölibat und an der Frage der Zulassung von Frauen. Auch in der evangelischen Kirche gibt es kaum mehr Nachwuchs.

Offenbar ist es für junge Menschen heute undenkbar, sich mit Mitte Zwanzig für den Rest des Lebens festzulegen, in einem klar definierten Beruf zu arbeiten.

Hier müssten wir meiner Meinung nach ansetzen. Es geht ja nicht nur darum, junge Menschen für einen bestimmten pastoralen Beruf zu begeistern. Es geht vor allem darum, ihnen zu helfen, eine lebendige und tragfähige Christusbeziehung zu entwickeln. Diese persönliche Beziehung zu Jesus Christus fehlt mir ganz oft in den Diskussionen.

Natürlich hab ich keine Patentrezepte. Ich stehe auch oft ratlos vor der Unverbindlichkeit vieler junger Menschen, die sich alle Optionen offen halten und sich heute nicht entscheiden können, was sie morgen machen möchten. Wichtig fände ich aber, eine Definition des Priestertums zu finden und zu erklären, die nicht nur in einem „das war schon immer so“ besteht, sondern die versucht, verständlich zu erklären, was Priestersein heute bedeuten kann.

Interview: Edmund Deppe

## ANZEIGE

**Kurzabonnement 3 Monate:** Ja, ich bestelle ein Abonnement der Kirchenzeitung ab \_\_\_\_\_ für drei Monate zum Preis von 29,70 € (inkl. Zustellgebühr Inland). Wenn Sie 14 Tage vor Ablauf des Abos nichts Gegenteiliges von mir hören, möchte ich die Kirchenzeitung jede Woche weiterlesen. Danach kann ich die Kirchenzeitung jederzeit mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende kündigen.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer, PLZ Ort

Telefon

E-Mail-Adresse

Zahlung nach Erhalt der Rechnung  SEPA-Lastschrift erwünscht

Datum, Unterschrift

Coupon abtrennen und einsenden: Kirchenzeitung Abo-Service · Postfach 10 02 53 · 31102 Hildesheim  
Infos zum Abo-Service unter 0 51 21 / 307 850.

DATENSCHUTZHINWEISE: Verantwortlich für die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten ist der Verlag Kirchenbote des Bistums Osnabrück, Schillerstraße 15, 49074 Osnabrück, Verlagsglied: Ulrich Waschki, Tel.: 0541318-600, Mail: [vertrieb@kirchenbote.de](mailto:vertrieb@kirchenbote.de). Ihre Daten (Name, Adresse und Unterschrift) werden von uns auf Grundlage des Art. 6 Abs. 1 S.1b) DSGVO erhoben, damit wir den Abo-Vertrag mit Ihnen begründen können. Wenn Sie diese Angaben nicht machen, kann kein Vertragsverhältnis mit Ihnen begründet werden. Die Angabe Ihrer Telefonnummer und E-Mail-Adresse ist freiwillig und wird von uns zum Zweck der Kontaktaufnahme verarbeitet (Rechtsgrundlage: Art. 6 Abs. 1 S.1b) DSGVO). Im Rahmen der Auslieferung der Neuen Kirchenzeitung Hamburg geben wir Ihre Daten an unsere Verteilstellen weiter. Ihre personenbezogenen Daten werden solange gespeichert, wie wir sie zur Vertragsabwicklung benötigen. Nach Ablauf gesetzlicher Aufbewahrungspflichten werden Ihre Daten gelöscht. Sie haben das Recht, jederzeit Auskunft über Ihre gespeicherten Daten zu verlangen und diese bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen berichtigen oder löschen zu lassen. Sollten Sie der Ansicht sein, dass Ihre Daten in unzulässiger Weise verarbeitet werden, haben Sie zudem das Recht, sich an eine Aufsichtsbehörde für den Datenschutz zu wenden. Sie haben das Recht Ihren Vertrag zu widerrufen, nähere Informationen hierzu finden Sie unter [www.kiz-online.de](http://www.kiz-online.de).

Immer gut informiert  
mit einem Abonnement der Kirchenzeitung.



Gerade in heutiger Zeit ist Information und Orientierung wichtig. Wir nehmen Stellung in Kommentaren, Leitartikeln und Diskussionen, berichten über Hintergründe der Kirche, des Bistums Hildesheim und der Gesellschaft.

Machen Sie sich selbst ein Bild und testen Sie die Kirchenzeitung für drei Monate.

WIR SIND KATHOLISCH.

Kirchenzeitung. Die Woche im Bistum Hildesheim